

Sterben leicht gemacht

Wie bringe ich fünf Personen in zwei Tagen um?

Von KillerxKitty

Erster und letzter Akt

Die graue Badewanne, gefüllt mit heißem Wasser und weißem Schaum, der leise knisterte, wartete schon auf mich. Ich wollte gerade meine kalten Füße in dem Wasser versenken und freute mich schon auf den wohligen Schauer, der einem über den Rücken wanderte, wenn man mit eiskalten Körperteilen das dampfende Wasser berührte, da klingelte plötzlich das Telefon. Dieser nervtötende Apparat fing immer dann an sich lauthals zu beschweren, wenn man gerade etwas Besseres zu tun hatte als ins Wohnzimmer zu rennen, abzunehmen und dann festzustellen, dass die Person am anderen Ende der Leitung schon längst aufgelegt hatte. Seufzend wickelte ich das blaue Badehandtuch um und rannte mit nackten und immer noch kalten Füßen die Treppe herunter. Dann riss ich sauer den Hörer von der Ladestation und meldete mich mit einem nicht gerade sehr freundlichem „Ja?“. Erst nach wenigen Sekunden Stille antwortete mir eine weibliche Stimme, trotz der zickigen Meldung, freundlich und froh: „Hey Jade! Ich hab schon lange nichts mehr von dir gehört!“ Ich schüttelte, jetzt lächelnd, den Kopf. „Mel! Schön das du anrufst.“ Mel, oder eher Melissa, war meine Cousine. Sie lebte in einem Dorf, dass ziemlich weit weg von New York lag. Deshalb sahen wir uns auch so selten. „Was gibt’s denn?“ fragte ich schließlich, da Mel nichts mehr sagte. „Nun, ich würde dich gerne mal wiedersehen, also was hältst du davon am Wochenende zu mir zu kommen? Du kannst auch Jeremy mitbringen, wenn du möchtest.“ Kurz überlegte ich und nickte dann. „Ich würde mich freuen Mel. Bestimmt wollen die Anderen dich auch noch mal sehen.“ Stimmte ich schließlich zu. „Ja, bring mit wen du willst....Oh ich muss Schluss machen Jade, wir sehen uns dann am Freitag, Ciao.“ Nach diesen Worten ertönte ein Tuten und ich stellte den Hörer wieder in die Ladestation. Kurz blieb ich stehen, bevor ich mich dann wieder auf den Weg ins Badezimmer machte. Ich machte die Tür auf und stellte fest, dass das Wasser noch warm war. Freudig legte ich mich ins Wasser und mir lief der warme Schauer über den Rücken, auf den ich mich schon so gefreut hatte. Ich suchte die Fernbedienung meiner Stereoanlage und fand sie direkt neben meinem Arm, auf der Kante der Wanne. Als ich den Start-Knopf gedrückt hatte ertönte das Lied ‚Lilium‘ aus den Boxen und ich lehnte mich zurück, dabei schloss ich meine Augen. Nach einer Minute war ich eingeschlafen.

Das Klingeln der Haustürklingel lies mich aus meinem Schlaf aufschrecken. Ich sprang schon fast aus dem nun kalten Wasser und wäre fast auf den glatten Fliesen ausgerutscht, wenn ich mich nicht rechtzeitig am Waschbecken hätte festhalten

können. Dann wickelte ich hastig mein Handtuch um die Brüste und rannte zur Tür. Diese machte ich einen Spalt auf und fragte wer da sei, als ich schon das schiefe Grinsen meines Freundes, Jeremy, sah. Jetzt machte ich die Tür ganz auf und umarmte ihn, bevor er dann in die Wohnung kam. „Hey Süße!“ begrüßte er mich und küsste mich kurz. Ich erwiderte ihn und bot Jeremy dann an, sich doch ins Wohnzimmer zu setzen, bis ich mich angezogen hatte. Dieser nickte, lies von mir ab und setzte sich auf das Sofa im Nebenzimmer. Kurz lächelte ich ihn an, dann verschwand ich in meinem Zimmer. Schnell zog ich mir einen BH und eine Unterhose an. Dann schmiss ich mir ein T-Shirt über, das mir mindestens eine Größe zu groß war, und sprang in eine braune Jogginghose. Meine blonden, Schulterlangen Haare wuschelte ich kurz mit einem Handtuch durch und band sie mir dann zu einem Pferdeschwanz zusammen. Schon stand ich wieder im Wohnzimmer und ließ mich neben meinen Freund fallen. „Mel hat angerufen.“ Fing ich dann an. „Ja? Was wollte sie denn?“ fragte Jeremy mich und legte einen Arm um meine Schultern. „Sie hat gefragt ob ich nicht morgen zu ihr kommen will. Ich wollte dich noch anrufen und fragen ob du, Mick und Jeffrey nicht Lust habt mitzukommen?“ Ich schaute ihn erwartungsvoll an, aber ich bekam nur ein Grummeln als Antwort. Bei Mels letztem Besuch hatte er sich mit ihr gestritten. Ich wusste, dass er zwar mitkommen würde, aber wahrscheinlich nur wegen mir. „Ich kann die Jungs mal fragen ob sie mitwollen.“ Antwortete Jeremy dann. „Danke.“ Meinte ich und küsste ihn sanft. „Ach ja, sie können auch Beverly und Emma mitbringen, wenn sie möchten.“ Fügte ich hinzu und kuschelte mich dann an ihn. „Warum bist du eigentlich zu mir gekommen?“ fragte ich ihn dann und schaute in sein Gesicht. „Hatte Langeweile.“ Bekam ich als Antwort. Ich grinste leicht, dann wanderte mein Blick auf die Uhr überm Fernseher. „Schon neun Uhr?? Jeremy, sei mir nicht böse, aber ich bin müde. Wenn du möchtest kannst du aber hier schlafen.“ Bot ich ihm an, doch er schüttelte den Kopf. „Ich muss die Jungs noch anrufen und selber ein paar Sachen einpacken. Ich hohl dich Morgenmittag ab, dann können wir zusammen fahren.“ Schlug er stattdessen vor. Ich nickte und stimmte ihm zu. „Ist wahrscheinlich das Beste.“ Mit einem letzten Kuss, stand Jeremy auf und ging zur Tür. „Also dann bis morgen, Jade.“ Meinte er schief grinsend und machte die Tür auf. Ich nickte ihm zum Abschied kurz lächelnd zu und er schloss die Tür hinter sich. Nachdem er gegangen war, drehte ich mich um und ging sofort ins Schlafzimmer. Ohne mich groß umzuziehen legte ich mich ins Bett und schloss die Augen. Fünf Minuten später lag ich im Tiefschlaf.

Mürrisch darüber, dass mein Wecker so früh klingelte schmiss ich ihn auf den Boden, wobei er aufhörte diesen nervtötenden Piepston von sich zugeben, was wohl heißen sollte, dass ich mir einen neuen Wecker kaufen musste. Aber das war mir im Moment egal. Halb verschlafen tapste ich ins Badezimmer und schaltete dort das Licht an, was sich als großer Fehler erwies. Schnell drückte ich die Augen zu und blinzelte zweimal, damit das Licht mich nicht mehr blendete. Dann zog ich mich aus und stellte mich unter die Dusche. Als das kalte Wasser auf meine Haut prasselte, schrie ich erschrocken auf. So kalt sollte es dann doch nicht sein. Schnell drehte ich den Wasserhahn zu und entschied mich dazu, die Dusche zu verlassen und mich ordentlich anzuziehen. Ich wollte noch in die Innenstadt um ein paar Sachen einzukaufen, aber ich musste vor zwei Uhr wieder zuhause sein, sonst würde Jeremy vor geschlossener Haustür stehen. Wieder wuschelte ich mir die Haare mit einem Handtuch kurz durch und föhnte sie kurz, damit die einzelnen nassen Haarsträhnen wieder trocken wurden, schnappte mir dann die Autoschlüssel und zog mir eine Jacke über. Das mit dem gut anziehen hatte ich dann doch sein gelassen. Jetzt hatte ich das übergroße T-Shirt von

gestern wieder an und die gleiche braune Jogginghose, allerdings passten die Sachen zu den Schuhen und der Jacke, also sah es gar nicht so schlecht aus. Hinter mir schloss ich die Haustür ab und eilte zur Garage. Mein kleiner, roter Golf der schon bessere Zeiten gesehen hatte stand dort drinnen und sah so aus, als ob er jeden Moment zusammenklappen würde. Aber ich konnte mir nichts Besseres leisten. Die Miete für das Haus war schon zu hoch und ich fand nichts Kleineres.

Schnell hatte ich das Auto aufgeschlossen und saß schon hinterm Steuer. Mit einem lauten Brummen sprang der Motor an und als ich den Rückwärtsgang eingelegt hatte, fuhr ich rückwärts aus der Garage auf die Straße. Gerade als ich losfahren wollte, hupte ein Auto das mir entgegen kam. Ich erkannte das Beverly in dem Auto saß und so fuhr ich an den Rand der Straße. Schnell kurbelte ich das Fenster herunter und schaute Bev fragend an. „Wir sollen die Jungs anholen, sie warten vor Denny's Bar.“ Rief sie mir zu. Ich nickte und wendete das Auto, dann fuhr ich vor Beverly. Als wir endlich an der Bar ankamen, war mir von den ganzen Kurven schlecht geworden, und ich stieg, ein bisschen blass um die Nase, aus meinem Schrottgolf aus.

„Ich dachte wir wollen erst heute Mittag losfahren, warum habt ihr es denn jetzt so eilig?“ fragte ich Mick, der mir zunickte. „Wir wollen Mel überraschen, sozusagen eine Wiedergutmachung von Jeremy, du weißt schon, wegen letztem Mal...“ Schnell nickte ich, um dieses Thema beiseite zu schieben. „Okay, wer fährt denn wo mit?“ fragte Emma schließlich. Sie war gerade aus ihrem roten Opel gestiegen und schaute uns alle freundlich an.

„Ich nehme Jeremy mit.“ Antwortete ich und schaute meinen Freund an. „Oder willst du mit Mick und Jeffrey mitfahren?“ Jeremy schüttelte den Kopf. „In Micks Auto ist kein Platz mehr. Er hat Sachen eingepackt die für drei Wochen reichen würden.“ Witzelte er herum. Dafür kassierte er von Mick einen Schlag in den Oberarm.

„Gut, dann fahre ich mit Bev mit und lasse mein Auto hier stehen.“ Meldete sich Emma zu Wort und ließ sich auf den Beifahrersitz von Beverlys Auto fallen.

Ich nickte und stieg mit Jeremy in mein Auto, schnell drehte ich den Schlüssel um und fuhr vor Beverly und Mick los. Sie wussten schon, wohin sie mussten.

Nach einigen Stunden langen Highways, öder Landschaft und der Angst, dass das Benzin ausging, waren wir endlich an Mels Haus angekommen. Ich schnallte mich ab und stieg aus meinem Golf aus. Jeremy machte es mir nach. Emma hatte schon geklingelt, aber da niemand aufmachte, hämmerte sie wie wild mit einer Faust gegen die Holztür.

„Es scheint keiner da zu sein.“ Sagte sie als immer noch keiner aufmachte. „Komisch,“ antwortete ich „Sie sagte am Telefon das sie den ganzen Tag lang Zeit hätte.“ „Vielleicht ist sie ja nur einkaufen.“ Meldete sich Mick zu Wort. „Klar, 400 Meilen von New York entfernt, ohne Auto, in der Pampa einkaufen gehen. Sie hätte sonst nicht besseres zu tun!“ kommentierte Bev. „Die Tür ist offen.“ Stellte Jeffrey fest. Langsam machte ich die Tür auf und schaute in die Wohnung hinein. „Mel? Bist du da?“ rief ich in die Wohnung und als ich immer noch keine Antwort bekam, beschloss ich mich einfach umzuschauen. Jeremy hielt mich allerdings von hinten fest. „Ich werde nachschauen!“ meinte er und verschwand in der Wohnung. Nach einer Minute konnte man aus dem Esszimmer ein lautes „Scheiße!!!!“ hören.

Schnell lief ich zu ihm und als ich sah was mein Freund gefunden hatte schrie ich laut auf. Melissas Kopf lag auf dem Esszimmertisch und schaute uns mit verdrehten Augen an, der Rest ihres Körpers lag in einer riesigen Blutlache auf dem Boden und neben ihr das Brotmesser.

„Es sieht so aus, als ob man ihr mit dem Brotmesser den Kopf abgesäbelt hätte.“

Stellte Jeremy fest. Ich drehte mich auf meinen Fersen um und rannte, mit dem Hand vor dem Mund aus dem Haus und übergab mich hinter den nächst besten Hecken. „Geht’s, dir gut?“ fragte Mick mich und kam zu mir. „Was ist den da drinnen so schlimmes, das du geschrien hast?“ wollte er wissen. „Mels Kopf....“ Stammelte ich nur und ging dann in Tränen aus. Der nächste Schrei aus dem Haus verriet uns, das auch Emma Mel gefunden hatte. Sie rannte aber nicht nach Draußen, sondern auf die Toilette. Nachdem ich mich beruhigt hatte ging ich mit Mick und Jeffrey ins Haus. Beverly folgte uns zögernd und machte hinter sich die Tür zu. „Emma?? Wo bist du denn?“ fragte ich in den Flur hinein. „Im Badezimmer.“ Antwortete sie schwach und ich machte langsam die weiße Tür zu meiner Rechten auf. „Geht’s wieder?“ fragte ich sie und hockte mich neben Emma. Diese nickte. „Geht schon.“ Antwortete sie und nickte mir dann zu. Ich lächelte schwach. „Wir müssen die Bullen rufen!“ hörte man Mick aus dem Esszimmer. Ein folgendes Ja von Jeffrey und dann wurde es leise, bis man ein „Was zum-?“ vernehmen konnte. Ich stand mit Emma auf und wir gingen wieder zu den Anderen, allerdings machten wir es Bev nach und stellten uns zu unseren jeweiligen Freunden. „Wir haben in der Wohnung keinen Empfang....“ Sagte Jeremy zu mir. Sofort zog ich ihn mit. Da ich mich in der Wohnung meiner Cousine auskannte, wusste ich auch wo es hier ein Telefon gab. Jeremy hob den Hörer von der Gabel aber bekam nur ein Besetztzeichen als Antwort. „Jemand muss die Kabel durchtrennt haben.“ Stellte er fest. „Und jetzt?“ fragte ich leicht panisch. „Ist doch kein Problem, wir werden einfach aus dem Haus rausgehen, nach New York fahren und es dort der Polizei melden.“ Schlug er vor. Froh, das er eine Idee hatte stimmte ich ihm zu und rannte zur Eingangstür, doch diese war verschlossen. „Ich bekomme sie nicht auf!“ meinte ich nun noch panischer. Jeremy schob mich leicht bei Seite und rüttelte an der Klinke. „Tatsächlich, es ist abgeschlossen.“ Meinte er und ließ die Klinke wieder los. „Soll das heißen, wir sind hier eingesperrt?“ wollte Emma wissen. Ich nickte leicht und mir wich schon wieder sämtliche Farbe aus meinem Gesicht. „Beruhigt euch.“ Meinte Jeremy und schaute auf seine Armbanduhr. „Es ist schon sehr spät, wir sollten nichts überstürzen.“ Meinte er lächelnd. „Und was ist wenn der Mörder noch hier im Haus ist?“ fragte Bev und meine Augen weiteten sich. Panisch schaute ich zu Jeremy. „Er hat uns bestimmt nur eingeschlossen und die Telefonleitung gekappt, damit wir die Bullen nicht rufen können. Ich schlage vor, dass wir alle erstmal schlafen werden und morgen werde ich, Mick und Jeffrey versuchen die Tür aufzubrechen. Wir kommen hier schon wieder raus, keine Panik!“ wieder lächelte er beruhigend. „Du hast recht, Jeremy.“ Sagten ich und Mick gleichzeitig. „Wir werden jeweils zu zweit schlafen. Zwei im Wohnzimmer, zwei im Schlafzimmer und zwei im Gästezimmer.“ Teilte Jeffrey ein und lächelte dann Emma zu. „Hey Babe, dir wird nichts passieren. Das schwöre ich!“ dann küsste er sie und ging mit ihr ins Wohnzimmer. „Wir legen uns dann schon mal hin, Emma sieht nicht gerade gut aus. Sie braucht den Schlaf. Bis morgen Leute.“ Meinte er und schloss die Tür hinter sich und Emma. Ich schaute den Beiden noch kurz nach und nickte dann. „Ich könnte auch etwas Schlaf gebrauchen.“ Stellte ich fest und wie auf Kommando gähnte ich. Jeremy zog mich zu ihm und zusammen verschwanden wir im Gästezimmer. Was Bev und Mick noch machten wusste ich nicht, aber ein paar Minuten später hörte ich, dass die Tür vom Schlafzimmer zu ging. Ich legte mich neben Jeremy, der schon im ausgezogenen Sofa lag, und schlief sofort ein.

Durch einen Schrei wurde ich aufgeweckt. Sofort sprang ich auf und rannte mit Jeremy ins Wohnzimmer, von wo der Schrei gekommen war. Jeremy riss die Tür auf und starrte dann Jeffrey an. Als ich mich an meinem Freund vorbei gedrängelt hatte, sah ich, warum Jeremy so geschockt war: Emma lag, ohne Beine und Arme, neben

Jeffrey, dessen Kleidung voll Blut war. Anscheinend hatte Jeffrey geschrien, denn Emmas Zunge lag neben ihren Armen und Beinen auf dem Tisch. „Oh, Gott.“ brachte ich noch raus, dann wurde ich von Mick und Bev beiseite gestoßen. Bev sah Emmas Überreste nur geschockt an und Mick half Jeffrey auf. „Was ist passiert?“ fragte Jeremy, nach ein paar Sekunden des Schweigens. „Ich weiß nicht....Bin aufgewacht und plötzlich sah ich Emma, wie sie so neben mir liegt.“ Stotterte Jeffrey und starrte immer noch ungläubig auf die Arme und Beine die auf dem Tisch lagen.

„Der Mörder ist also noch im Haus.“ Stellte ich plötzlich leise fest. Bev schaute mich groß an. „Das kann nicht sein!!!“ meinte sie und schüttelte hysterisch den Kopf. „Bev beruhige dich!“ sagte Mick und umarmte seine Freundin. „Uns passiert nichts! Ich verspreche es dir!“ beruhigte er sie und schaukelte sie dabei sanft hin und her. „Aber wer würde so etwas tun?“ fragte ich die Anderen. „Ich habe keine Ahnung....“ Antwortete Jeremy mir. „Aber eins weiß ich: wir müssen so schnell von hier verschwinden wie es geht!!“ nickend stimmte ich ihm zu. „Ich weiß das es eine Brechstange im Keller gibt, ich werde sie hohlen gehen!“ meinte ich und wollte losgehen. „Aber nicht alleine!“ protestierte Jeremy und wollte mich aufhalten, aber ich duckte mich unter seinen Armen weg und war schon im Flur verschwunden. „Mir passiert schon nichts, kümmere du dich um Jeffrey!“

Ich war an der Kellertür angekommen. Langsam machte ich sie auf und schluckte dabei schwer, als ich sah wie dunkel es dort unten war. Warum gab es hier denn keine Lampe??

Kurz atmete ich noch mal tief ein und machte dann einen Schritt nach vorne, fast wäre ich die Treppe vor mir heruntergefallen, da ich sie nicht gesehen hatte, aber ich fing mich wieder auf, da ich mich an der Tür festhielt. Da war also eine Treppe...Gut zu wissen. Ein weiterer Schritt nach vorne. Dieses Mal ertastete ich die Stufen und kam so sicher unten an. Dort angekommen fand ich endlich einen Lichtschalter. Auch wenn die Lampe halb kaputt war und immer wieder an und aus ging war es besser als gar nichts. Während ich so die Regale nach dem Brecheisen durchsuchte lief mir ein kalter Schauer über den Rücken. Es war so, als ob ich beobachtet werden würde, aber egal wie oft ich mich umdrehte, da war niemand. Langsam fingen die Schatten an mich hereinzulegen. Ich sah Gesichter wo gar keine waren, ich sah Augen, obwohl mich niemand anschaute. Langsam aber sicher wurde ich paranoid, da war ich mir sicher. Als ich endlich das Brecheisen hatte und wieder im Flur stand, war ich heil froh diese Tür hinter mir zumachen zu können und sie nie wieder aufmachen zu müssen.

Schnell rannte ich wieder zu den Anderen, die in der Zwischenzeit Emma, oder was noch von ihr übrig war, ins Esszimmer zu tragen und sie dort hinzulegen. Bev hatte sich mit Mick in die Küche verkrümelt. „Hier.“ Sagte ich und drückte die Stange Jeremy in die Hand. Dieser lächelte wieder schief. „Dir ist nichts passiert!“ meinte er froh. „Ich sagte doch, mir passiert nichts.“ Meinte ich und zuckte mit den Schultern, bevor ich Jeremy kurz küsste.

Während ich und Bev zwei Pizzen gefunden hatten und diese gerade im Backofen backten, machten sich Jeffrey, Mick und Jeremy an der Tür zu schaffen. „Diese Scheißtür will nicht nachgeben!“ meinte Jeffrey. „Ich schau mal, ob ich n Feuerzeug oder so finde, dann fackeln wir die Tür ab!“ Jeffrey drehte sich um und wollte losgehen, als Mick sich ihm in den Weg stellte. „Du gehst alleine nirgendshin! Frag die Mädels, ob sie dich begleiten!“ forderte er. „Ach Mick! Jade ist auch nichts passiert, und die war im Keller! Ich guck nur im Schlafzimmer und in der Küche. Mir passiert schon nichts!“ wimmelte Jeffrey Mick ab und verschwand dann im Schlafzimmer. Ich hatte alles mitbekommen und stand auf. Erst schob ich den Stuhl wieder an den

Küchentisch, dann stellte ich mich zwischen Küchentür und Flur. Von hier aus konnte sie die zwei Jungs sehen. „Ihr habt ihn doch nicht alleine gehen lassen? Oder?“ fragte sie ungläubig. „Dir ist auch nichts passiert, Jade. Jeffrey passiert auch nichts. Hab keine Angst.“ Meinte Jeremy, der sich wieder an der Tür zu schaffen machte. Kopfschüttelnd drehte ich mich wieder zu Bev um. „Wenn die Pizza fertig ist, und er noch nicht zurück, dann ist er tot.“ Sagte Bev und ich nickte zustimmend. Wenn Jeffrey etwas nicht verpasste, dann war es eine Pizza.

Eine halbe Stunde war vergangen, die Pizzen schon längst gegessen, die Tür wurde schon seit einer viertel Stunde in Ruhe gelassen und Jeffrey fehlte immer noch. „Ich habe so das Gefühl, das wir ihn nie wieder lebendig sehen werden.“ Sagte Bev, die sich jetzt Chips in den Mund stopfte. Mick schaute besorgt zur Schlafzimmertür und stand auf. Aber er brauchte die Tür gar nicht mehr aufzumachen: Gerade als er die Klinke heruntergedrückt hatte, fiel ihm Jeffrey entgegen. Ihm hatte man die Haut abgezogen und diese lag nun, als hätte man sie zum trocknen aufgehängt, am Fenster. Jeffrey war an zwei Besenstiele gebunden worden und schaute Mick an. Er lebte noch!! „Jeffrey!!“ meinte Mick und fing seinen Freund, egal wie angeekelt er war, auf. Der Halbtote verdrehte noch mal kurz die Augen und sagte nur noch: „Feuerzeug.“, dann bewegte er sich nicht mehr. „Er hat noch gelebt!“ schrie Mick und sofort kamen ich, Bev und Jeremy angerannt. „Oh nein! Ich habe doch gesagt, ihr sollt ihn nicht alleine lassen!!“ schrie ich aufgebracht und drehte den Kopf weg um das Bild nicht sehen zu müssen. „Warum kannst du nicht einmal auf mich hören Mick?“ fragte ich ihn sauer. Bevor ich Mick eine Ohrfeige verpassen konnte zog Jeremy mich weg. „Er war ja nur im Schlafzimmer. Wir dachten nicht, dass ihm so was passieren kann.“ Erklärte Jeremy mir das und geleitete mich in die Küche. „Pass auf: Wir werden ein Feuerzeug finden und kommen dann alle hier raus! Du brauchst keine Angst zu haben.“ Sagte er und umarmte mich. Ich war völlig aufgelöst. „Keine Angst?? Es wurden zwei von uns umgebracht! Und dann soll ich keine Angst haben? Wir kommen hier nie lebend raus!“ als ich das gesagt hatte schluchzte ich laut auf und umarmte Jeremy nur noch fester. Schließlich kamen auch Mick und Bev nach. „Wir haben das Feuerzeug gefunden, doch es geht nicht...da ist kein Gas drinnen.“ Ich schaute auf und sah Mick an. „Im Keller liegt welches, aber wir werden zusammen hinuntergehen!“ Darauf bestand ich nun. Wir vier würden uns keine einzige Sekunde lang mehr aus den Augen lassen! „Jade, heute geht da keiner mehr runter! Wir gehen alle schlafen. Wir teilen und das Gästezimmer. Das ist noch sauber und da ist noch keiner drinnen gestorben. Drei werden schlafen und einer hält Wache. Wir werden uns abwechseln.“ Schlug Mick vor und ich war froh über diesen Vorschlag. Sofort sprang ich auf und zog Jeremy in Gästezimmer mit. Bev und Mick folgten uns, Arm in Arm. „Ich werde als Erster Wache halten.“ Bot Mick an und alle waren einverstanden. Ich legte mich hin und war sofort weg.

Ausnahmsweise wurde ich nicht von einem Schrei wach, sondern von Jeremy, der sich bewegte. Ich schaute auf und sah, wie mein Freund auf den Boden starrte. Schnell setzte ich mich auf und schaute zu ihm. „Mick!! Nein!!!!!!“ schrie Beverly neben mir und fing an zu heulen. Ich fing sie auf und schaukelte sie leicht hin und her. Ich hatte gesehen, dass Mick die Augen ausgestochen bekommen hatte und er daran verblutet sein musste, aber wenn ich ehrlich war wollte ich das auch gar nicht wissen.

„Hey, Mädels! Ich habe ein funktionierendes Feuerzeug gefunden!“ verkündete Jeremy freudig. Sofort half ich Bev auf und wir gingen zusammen in den Flur zur Haustür. Jeremy legte etwas Papier dabei und zündete es dann an. Wir warteten, bis die Tür abgebrannt war und rannten dann aus dem Haus raus. Tief atmete ich die

frische Luft ein und war so froh wie nie wieder in der Natur zu sein. Jeremy platzierte mich in mein Auto, auf den Beifahrersitz und Bev auf den Hintersitz und fuhr dann los, Richtung New York. Ich lehnte meinen Kopf gegen die Stütze und fing plötzlich an zu lachen. Ich lachte mir die Seele aus dem Leib und Bev stimmte auch mit ein. Selbst Jeremy lachte mit. Erst als Jeremy bei Denny's Bar hielt hörten wir auf. Dann wurde es still. „Ja“, meldete ich mich zu Wort, „Von hier aus müsst ihr mit euren Autos fahren.“ Jeremy küsste mich kurz und stieg dann mit Bev aus. Ich rutschte auf den Fahrersitz und fuhr los. Zuhause angekommen, gönnte ich mir erstmal eine warme Dusche und etwas Richtiges zu Essen, dann legte ich mich ein bisschen schlafen und am nächsten Tag ging es mir wieder besser, viel besser als vorher. Wir drei waren bei der Polizei, doch der Mörder konnte nie gefunden werden, nur eins war klar: Er war verschwunden, als wir weggefahren waren.

Ein Jahr später:

Ich hatte unsere kleine ‚Party‘ gut verarbeitet und konnte seit fünf Monaten wieder arbeiten gehen. Mir ging es wieder richtig gut. Ich wohnte jetzt in einer kleineren und billigeren Wohnung und hatte meinen alten Golf durch einen neuen Punto ersetzt. Ich dachte auch gar nicht mehr an das Geschehnis, dass jetzt genau ein Jahr zurücklag. Ich und Jeremy wollten in ein paar Wochen heiraten und zusammenziehen und es ging mir besser als je zuvor.

Auch an diesem Morgen war ich gut drauf und holte, nichts ahnend, die Post in die Wohnung. Ich blätterte den Stapel durch. Bei einem Brief blieb mein Blick kleben. Ich zog ihn heraus und öffnete ihn. Verwirrt faltete ich ihn auseinander und schrie auf, als ich die, mit Blut geschriebene Nachricht gelesen hatte: Schöne Party war das, wir müssen das wiederholen!

Sofort rannte ich zum Telefon und rief Jeremy und Bev an, sie sollten sofort zu mir kommen.

Als die Beiden da waren zeigte ich ihnen den Brief. Jeremy beruhigte uns Beide erst einmal und behauptete, dass es nur ein dummer Streich war. Heute wollten Beide bei mir schlafen, was sich wohl als großer Fehler herausstellte: Bev wollte nur duschen gehen und als sie nach einer Stunde immer noch nicht aus dem Bad kam, brach Jeremy die Tür auf und wir fanden ihre verkockelte Leiche. Jeremy schaffte mich aus dem Bad heraus. „Geh ins Schlafzimmer Jade! Setzt dich hin! Beruhige dich erstmal! Und dann schauen wir, wie es weiter geht!“ meinte er zu mir. „Komm mit!“ forderte ich ihn total verängstigt auf. Er nickte und folgte mir. Als wir zusammen auf meinem Bett saßen und ich erstmal tief durchatmete fiel mir etwas ein, was ich Jeremy noch sagen wollte, bevor ich sterben würde, denn ich war mir ganz sicher, das ich heute nicht mehr lebend diese Wohnung verlassen würde. „Ich liebe dich.“ Sagte ich zu Jeremy. „Ich dich auch.“ Hauchte er zurück. Ich beugte mich über um ihn zu küssen. Ich berührte schon seine warmen Lippen, als ich einen stechenden Schmerz in meinem Bauch fühlte. Ich hustete kurz und schaute dann an mir herunter. Jeremy hatte mir ein Messer in den Bauch gerammt. „Es tut mir Leid, Süße, aber du weißt zuviel~“ war das letzte was ich hörte, dann wurde mir schwarz vor Augen...